

# Der Nationalrat feiert sein 75-Jahr-Jubiläum : Öko-Gratwanderung

Autor(en): **Auf der Mauer, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin / Schweizer-Verein im Fürstentum Liechtenstein**

Band (Jahr): - **(1989)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-939132>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Nationalpark feiert sein 75-Jahr-Jubiläum

# Öko-Gratwanderung

*Vor 75 Jahren wurde der Schweizerische Nationalpark im Unterengadin geschaffen. Heute stösst dieses grösste Naturreservat unseres Landes an die Grenzen seiner Kapazität: Jeden Sommer tummeln sich hier 250 000 Besucherinnen und Besucher.*

Am Piz Quattervals (dem «Berg der vier Täler», 3154 m ü.M.) leuchten die letzten Schneefelder unter dem tiefblauen Engadiner Sommerhimmel. Heiss ist es hier auf der exponierten Moränenhalde über der Waldgrenze. Vergeblich suchen geblendete Augen hinter Feldstechern das Gelände ab: Wo zum Kuckuck bleiben denn die Hirsche? Wir sind hier nicht im Zoo, sondern besuchen den Schweizerischen Nationalpark. Da



*Die 1930 ausgesetzten Steinböcke bilden heute eine grosse Kolonie.*

präsentieren sich die Tiere den Touristen eben nicht wie auf Bestellung. Und wenn die Hirsche sich jetzt in der Mittagshitze an ein schattiges Plätzchen verzogen haben – wer wollte es ihnen verargen?

### Keine Axt und kein Schuss

Aus der Sicht der Gegenwart mit ihren Umweltproblemen muss das 19. Jahrhundert wie eine Idylle erscheinen. Freilich trägt ein

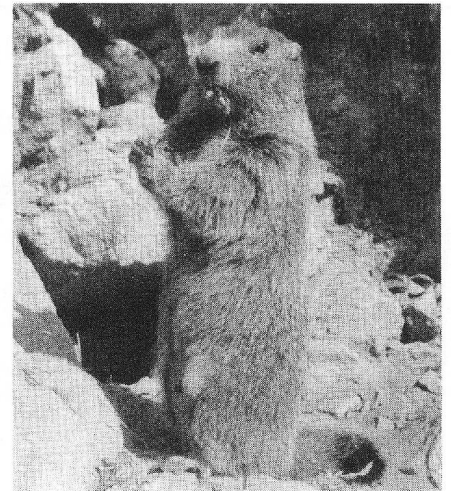
solches Bild. Industrialisierung und Bevölkerungszuwachs drängten schon vor hundert Jahren die Natur Schritt um Schritt zurück. Bereits 1870 war am Fuss des Creux du Van im Neuenburger Jura das erste Naturschutzgebiet geschaffen worden, damals noch auf private Initiative.

Nach der Jahrhundertwende zeigte sich das Bedürfnis, ein grösseres Stück des Landes unter totalen Schutz zu stellen, und 1914 setzte die Bundesversammlung den Bundesbeschluss über die Errichtung des Schweizerischen Nationalparks im Unterengadin in Kraft. Das Reservat bietet dank seiner Abgeschiedenheit in alpiner Lage an der Grenze zu Italien wirklich noch Natur im Naturzustand. Es ist eine herbe Landschaft mit Bergen aus blankem Dolomit und von Gesteinsschutt übersäten Tälern. In dieser Wildnis wurde 1904 am Piz Pisoc der letzte Bär auf Schweizerboden erlegt. Nun galt hier das Gesetz: keine Axt und kein Schuss.

### Zu viele Hirsche

Sogar in dieser abgelegenen Gegend waren menschliche Eingriffe festzustellen. So hatten die Rauchgase von Hochöfen (solche Erzschnelzen gaben dem nahen Ofenpass den Namen) die Bäume geschädigt. Schwere wiewerger erwiesen sich die Eingriffe in die Tierwelt. Der Steinbock war ausgerottet, Raubtiere wie Bär, Luchs und Wolf ebenfalls, selbst der früher im ganzen Alpengebiet verbreitete Bartgeier – fälschlicherweise oft Lämmergeier genannt – fehlte im neugeschaffenen Nationalpark. Und was den Hirschbestand angeht, war dieser mehr als kläglich: Ganze neun Hirsche zählte man im Gründungsjahr 1914.

Der totale Schutz führte bei diesen Tieren mit der Zeit zu einer Bevölkerungsexplo-



*Trotz der rigorosen Schützer haben sich die Marmeltiere im Nationalpark nicht übermässig vermehrt. Grund: der Steinadler. (Fotos: J. Feuerstein, Scuol)*

sion. Heute leben während des Sommers über 2000 Hirsche im Nationalpark. Als tragbarer Bestand – im Gleichgewicht mit der Natur – bezeichnen Biologen die Zahl von 700 bis 800 Hirschen. Weil keine Raubtiere für eine natürliche Reduktion sorgen, verfügten die Behörden 1972 erstmals einen Hegeabschuss.

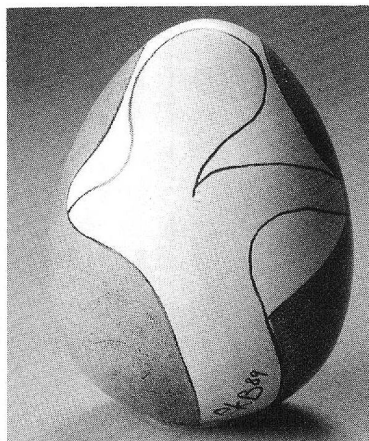
### Opfer des Erfolgs?

In gewisser Hinsicht ist der Nationalpark Opfer seines Erfolgs. Jährlich eine Viertelmillion Touristen besucht das Reservat im äussersten Südosten der Schweiz – konzentriert auf einige wenige Monate im Sommer und Herbst. Gewiss ist es erfreulich, dass sich so viele Leute für die Belange des Naturschutzes interessieren. Auf der andern Seite bedeutet ein solcher Ansturm eine grosse Belastung. Damit die Natur möglichst ungestört bleibt, braucht es strenge Vorschriften. Kein Weg darf verlassen und rein gar nichts an der Landschaft verändert werden. Verboten ist das Anzünden von Feuern, das Biwakieren, das Wegwerfen von Abfällen, das Ausreissen von Pflanzen, das Mitführen von Hunden. In der Hochsaison haben die zehn Parkwächter mit Überwachungsaufgaben begreiflicherweise alle Hände voll zu tun.

*Franz Auf der Mauer*

Liechtensteiner  
Jahresei 1989

Gestaltung:  
Elisabeth  
Kaufmann-Büchel



Ausführung:

**schædler**  
KERAMIK AG

9485 Nendeln  
Fürstentum Liechtenstein